

Predigt Neujahr 2025 – Unikirche, Jos 1,1-9

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. In der Stille bitten wir Gott, um seinen Segen für seinen Wort und unser Hören und Verstehen.

Liebe Gemeinde am Neujahrstag!

Warten wir noch – oder vertrauen wir schon?

Geistlicher formuliert könnte ich auch fragen:

Erwarten wir nur – oder glauben wir schon?

Es gibt nur wenige Momente im Laufe eines Jahres, in denen wir über das Verhältnis zwischen unserem Warten und Erwarten auf der einen Seite und dem Vertrauen, dem Glauben-können intensiv nachdenken.

Der erste Tag des neuen Jahres ist ein solcher Moment. Wenn auch etwas willkürlich durch den Kalender vorgegeben – heute nehmen wir uns Zeit, sich des eigenen Lebens mit all seinen Erwartungen inmitten dieser ver-rückt erscheinenden Welt bewusst zu werden und es vor Gott zu bringen.

Wir blicken zurück, erkennen, was war, was gut war – und sind im besten Fall Gott dankbar dafür. Wir erinnern, wie etwas zu Stande gekommen war, sehen, wie anders Vieles doch gekommen ist als vor einem Jahr erwartet. Und da ist auch noch all das, was sich überhaupt nicht erfüllt hat. Die Wahrnehmung der so bitter enttäuschten Erwartung – wozu führt sie? Zu Verdruss? Zu Leere? Oder zu dieser Sehnsucht nach Gestern, nach der vermeintlich viel besseren Vergangenheit? Nostalgie nach den Fleischtöpfen des Ostens?

Wir ahnen, dass sich Warten und Erwarten auch im kommenden Jahr fortsetzen wird. Unser Leben, die Umstände um uns ändern sich nicht plötzlich von gestern zu heute. Manche von uns hegen die Befürchtung, dass das neue Jahr noch schwieriger werden wird als das zurückliegende.

Beim Blick auf den überforderten und reformbedürftigen Staat mit seiner überbordenden Bürokratie - und das nicht nur in unserem Land, sondern auch in den europäischen Nachbarländern, auch angesichts der gefährlichen Allianz einzelner superreicher Unternehmer mit autokratisch agierenden Politikern in Machtpositionen, vermittelt und angeheizt in den nur noch als a-sozial zu bezeichnenden digitalen Medien, kann einen wohl die Angst beschleichen, was werden wird 2025. Was wird aus mir, den Kindern, den Enkeln – oder den Eltern und Großeltern werden.

Was gibt uns in dieser unsicheren und ungewissen Zeit am Übergang eine innere starke Orientierung? Was hilft mir?

Ist es das Buch, die ich gerade aktuell lese?

Ist es mein Versuch, Informationen und Nachrichten eingeordnet zu bekommen, in dem ich mich dem einen oder anderen Podcast hingebe? Fliehe ich zu Filmen, Serien, oder in die Welt der Kunst oder der Musik? Finde ich dort die Orientierung, von der ich spüre, dass ich sie brauche?

Welche Bedeutung haben biblische Texte bei der Suche nach Orientierung für das Leben? Heute sind uns Verse aus dem Ersten Testament, aus dem Buch Josua an die Hand gegeben, um sie gemeinsam zu bedenken.

Hören wir, was erzählt wird, als Mose, der sein Volk aus der Knechtschaft in Ägypten herausgeführt, es durch die Wüste gebracht hatte, am Ufer des Jordans mit dem Blick hinüber in das verheißene Land gestorben war.

*Nachdem Mose, der Knecht des Herrn,
gestorben war, sprach der Herr zu Josua...
Mein Knecht Mose ist gestorben;
so mach dich nun auf und zieh über den
Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land,
das ich ihnen, den Israeliten, gebe.*

*Jede Stätte, auf die eure Fußsohlen treten
werden, habe ich euch gegeben, wie ich Mose
zugesagt habe.*

*Von der Wüste bis zum Libanon und von dem
großen Strom Euphrat bis an das große Meer
gegen Sonnenuntergang, das ganze Land der
Hetiter, soll euer Gebiet sein.*

*Es soll dir niemand widerstehen dein Leben
lang. Wie ich mit Mose gewesen bin, so will
ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht
verlassen noch von dir weichen.*

*Sei getrost und unverzagt; denn du sollst
diesem Volk das Land austeilen, das ich ihnen
zum Erbe geben will, wie ich ihren Vätern
geschworen habe.*

*Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du
hältst und tust in allen Dingen nach dem
Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten
hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten
noch zur Linken, auf dass du es recht
ausrichten kannst, wohin du auch gehst.*

*Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von
deinem Munde kommen, sondern betrachte es
Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen
Dingen nach dem, was darin geschrieben
steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen
gelingen, und du wirst es recht ausrichten.
Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und
unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze
dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit
dir in allem, was du tun wirst.*

Liebe Gemeinde, da nimmt uns der Verfasser des Josua-Buches mit seinen Erinnerungen mit an das Westufer des Jordans – wissend, dass alle seine Leser und Hörerinnen sich an ganz anderer Stelle befinden.

Die Ersten, die diese Worte lasen, lebten im babylonischen Exil. Fern des verheißen Landes, aus dem sie inzwischen schon wieder vertrieben worden waren. Mit ihnen, inmitten ihrer Ungewissheit und Angst vor der Zukunft blickt der biblische Text zurück - auf die Situation vor der so genannten Landnahme.

Das ist wichtig zu wissen: Auch wir werden hier heute nicht zu Zeugen eines historischen Geschehens, mit dem wir uns auseinandersetzen sollten, sondern wir hören in eine als Ermutigung gedachten Erinnerung hinein.

So ist es wieder und wieder erzählt worden. Dass er so gewesen sein könnte.

Die große Veränderung! Der Wechsel aus der 40-jährigen Zeit in der Wüste, hinüber in das fruchtbare Land. Kein Lebensbereich der Menschen damals blieb davon unberührt. Alles änderte sich: Die klimatischen Bedingungen, die Art zu wohnen, die Art den Lebensunterhalt zu erwirtschaften, das religiöse Miteinander, alles wurde anders. Und dann war da noch der notwendige Wechsel an der Spitze, der Generationenwechsel in der Führung.

Über allem schwebte die Frage:
Wie es weiter gehen soll – und wohin!
Zurück zu den sicheren geglaubten
Fleischtöpfen Ägyptens? Verlockend war das.

Oder doch den nächsten Schritt wagen und über den Fluss gehen, sich in unbekanntes Terrain aufmachen.

Noch einmal: Vergessen wir nicht. Wir wissen heute mehr; wissen um das spätere Scheitern im gelobten Land, wissen um die Vertreibung ins Exil. Und der Verf. des Josua-Buches weiß es auch – und verweist dennoch auf eben diese Situation.

Da ist es von großer Bedeutung genau hinzuhören. Was wird betont? Was ist die besondere Botschaft des biblischen Berichtes?

Dreimal heißt es: *Seid getrost und unverzagt*. Gute Worte zu Neujahr sind das, ja! Was für eine wunderbare Wortwahl, lutherischer Prägung – und für manche Ohren heute unerwartet eigenartig. In modernen Übertragungen heißt es deshalb: *Seid stark und mutig*.

Ob nun *stark und mutig* oder *getrost und unverzagt* – herausfordernd genug ist die Erkenntnis, die hier dahinter vermittelt wird:

Es geht eben nicht, um den einen großen, nur noch zu vollziehenden Schritt in die bessere Zeit, hinein ins gelobte Land, in das neue Jahr, in eine dann sichere, gute Zukunft, sondern wir erfahren, dass auch dieser Schritt in die nahe Zukunft nur ein Zwischenschritt sein wird, nur eine Etappe auf dem Weg, dessen endgültiges Ziel wir nicht wissen. Bestenfalls ahnen. Davon gehört haben. Wenn es mir vor Augen steht, was es heißt, dass es das gelobte Land gibt, dass das Reich Gottes anbricht; ein Leben in Ewigkeit.

Liebe Gemeinde, es hat seinen guten Grund, dass die eindringliche Aufforderung *getrost und unverzagt zu sein*, dreimal wiederholt wird.

Es braucht diese nachdrückliche Redundanz, damit es sich bei uns einprägen kann. Und uns orientiert.

Sei getrost und unverzagt, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz, das dir Mose, geboten hat.

Verzagen wir nicht, wenn es darum geht, das Recht hoch zu halten. Wie keine andere Staatsform basiert die Demokratie auf dem Recht und einer unabhängigen Justiz, wird im Recht die Würde eines jeden Menschen geachtet und geschützt.

Unverzagt, mutig dafür einzutreten, dass wir die Gleichheit jedes Menschen, unabhängig von seinen Taten, vor Gott wahren, immer und immer wieder neu um den Schutz des Lebens ringen und nicht aufgeben, die Folgen des eigenen Handelns und Urteilens zu bedenken. Und dann heißt es:

Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken...

Wie treffend ist das denn formuliert, wenn wir es in unseren heutigen politischen Kontext hören und einordnen.

Lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen, und du wirst es recht ausrichten.

Liebe Gemeinde!

Eindringlicher geht es kaum zu sagen.

Ein Gelingen unserer Wege hinein in das neue Jahr basiert darauf, dass wir von dem reden und zeugen, was uns an die Hand gegeben ist: Die An-Gebote Gottes, die auch im neuen Jahr für alle Lebensbereiche orientieren.

Sei es meine Haltung zum Eigentum, zur Generationengerechtigkeit, zum sozialen Ausgleich, zu meiner und unserer Sicherheit. Zur Wahrheitsfindung und zur Lüge...

Zum Verhältnis untereinander und zu eben zu Gott.

Ganz gleich, welches Thema oder welche Frage uns in den nächsten Tagen und Wochen begegnen wird – wir haben mit der Orientierung am Gesetz des Moses den Kompass für ein Leben aus dem Geist und aus dem Willen Gottes.

Sei getrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.

Wenn das keine Zusage für die nächsten Tage und Wochen, Monate und Jahre ist.

Erwarten wir nur – oder glauben wir schon?
Amen.